

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 10

Illustration: Mit Hilfe des Defizits

Autor: Burki

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Hilfe des Defizits

(Die freien Camionneure Zürichs beklagen sich darüber, daß sie durch die Sesa mit Hilfe von Bezugslizenzen von den Bundesbahnen in schamloser Weise unterboten werden.)

Burki



Der auf dem hohen Roß: „Geld hä! Das Wägeli lauft. Bi üsem grosse Defizit has üs ganz glich si, was es kost. Mir erfindet später, wenn Ihr hi sind, denn scho di richtige Zuschläg.“

„Dann werden wir warten, bis sie zurückkehrt“, sagte Holmes liebenswürdig.

Der Automat versagte.

„Nicht zu Hause bedeutet, nicht zu Hause für Sie.“

„Sehr gut, das heißtt, daß wir nicht zu warten brauchen. Seien Sie so gut und geben Sie Ihrer Herrin diese Zeilen.“

Er kritzelte ein paar Worte auf ein Blatt seines Notizblocks, steckte dasselbe in einen Umschlag, und übergab es dem Diener.

„Was hast du geschrieben, Holmes“, fragte ich. —

„Ich schrieb einfach „Ziehen Sie die Polizei vor“? Ich denke, das wird uns Eintritt verschaffen.“

Das tat's mit fabelhafter Schnelligkeit. Eine Minute später befanden wir uns in einem Salon, wie aus Tausend und einer Nacht. Groß und wundervoll, lag er im Dämmerlicht von wenigen, rosa verhangenen elektrischen Lampen. Ich hatte das Gefühl, daß die Dame das Lebensalter erreicht hatte, in welchem selbst die stolzeste Schönheit das gedämpfte Licht bevorzugt. Bei unserem Eintritt erhob sie sich aus ihrem Sessel, hochgewachsen, königlich, eine vollendete Gestalt, ein liebliches, kein Gefühl verraten- des Gesicht mit wundervollen spanischen

Augen, die uns beide zu erdolchen schienen.

„Was beabsichtigen Sie mit diesem Überfall und dieser beleidigenden Note“, fragte sie, den Zettel hochhaltend.

„Gnädige Frau, eine Erklärung scheint mir überflüssig. Ich habe zu groÙe Hochachtung vor Ihrer Vernunft, um das zu tun, obgleich, wie ich hinzufügen muß, diese Vernunft sich jetzt doch eines Fehlers schuldig gemacht hat.“

„Wieso, mein Herr?“

„Indem Sie annehmen, daß Ihre gedungenen Spitzel mich von meiner Arbeit würden abhalten können. Sicherlich wird kein Mann, den die Gefahr nicht reizt, meinen Beruf ergreifen. Sie waren es also, die mich zwang, mich mit der Angelegenheit des jungen Maberley zu befassen.“

„Ich habe keine Ahnung, wovon Sie sprechen. Was habe ich mit gedungenen Spitzeln zu tun?“

Holmes wandte sich gelangweilt ab.

„Es scheint mir, ich habe Ihre Einsicht doch unterschätzt. Also, guten Abend!“

„Halt, wohin wollen Sie?“

„Nach Scotland Yard. Das Londoner Polizeipräsidium.“

Wir hatten den Weg zur Tür noch nicht halb zurückgelegt, als sie uns eingeholt hatte und Holmes am Arme fasste. Im Augenblick war die stahlharte Frau zu weichem Wachs geworden.

„Bitte, meine Herren, nehmen Sie Platz. Lassen Sie uns die Angelegenheit besprechen. Ich fühle, daß ich offen mit Ihnen reden kann, Mr. Holmes, und daß Sie meine Handlungsweise verstehen werden. Wie schnell findet doch der Instinkt einer Frau das heraus. Ich will Sie als Freund betrachten.“

„Ich kann nicht versprechen, daß ich Gleiche mit Gleichen vergelten kann, gnädige Frau. Ich bin nicht Vollstrecker des Gesetzes, aber ich vertrete die Gerechtigkeit, soweit das in meinen schwachen Kräften steht. Ich bin bereit, Ihnen zuzuhören, und werde Ihnen dann sagen, wie ich zu handeln gedenke.“

(Schluß folgt.)

